

welche auf die sozialdemokratische „Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit“ ein eigentümliches Licht werfen.

Auf dem Neubau des Schöneberger Krankenhauses in der Mühlentstraße war der christlich organisierte Maurer V. seit drei Wochen bis zum 16. August bei der Firma Lauenburg beschäftigt. Während dieser Zeit versuchten die dort beschäftigten sozialdemokratisch organisierten Maurer mit allen möglichen Mitteln den V. . . . zum Uebertreten in den sozialdemokratischen Verband zu bewegen. Doch dieser ließ sich weder durch Versprechungen noch durch Schimpfereien für die sozialdemokratische Organisation breitlegen. Am Vormittag des 16. August legten die „Genossen“ die Arbeit nieder und erklärten dem Polier, nur dann weiter zu arbeiten, wenn V. . . . ihrem Verbands beitrete oder entlassen werde. V. . . . mußte den Bau verlassen.

Im Osten Berlins, in der Memelerstr., führt die Firma Lubig aus Pantow mehrere Neubauten auf. Am 17. August traten bei dieser auf dem Grundstück Nr. 14 die christlich organisierten Maurer F. . . . und R. . . . in Arbeit. Während der Mittagspause ließen sich die dort beschäftigten sozialdemokratischen Verbände die Organisationspapiere zeigen und wurden dabei gewahrt, daß F. . . . und R. . . . dem christlichen Bauhandwerker-Verbande angehören. Sofort erklärten die Genossen: „Mit Christlichen arbeiten wir nicht! Entweder müßt Ihr Euch (die Christlichen) umschreiben lassen oder es kommt was anderes. Wenn hier Christliche arbeiten wollen, so müssen sie sich einen Pfaffen mitbringen.“ Am Morgen des folgenden Tages ging der sozialdemokratische Baudeputierte zum Polier und hatte mit diesem eine Unterredung. Als der Polier das Signal zum Beginn der Arbeit gab, blieben die „Genossen“ in der Baubude sitzen; F. . . . und R. . . . gingen an ihre Arbeit. Der Polier vertrat ihnen den Weg mit den Worten: „Wenn Ihr Euch mit den anderen nicht einigt, könnt Ihr hier nicht weiter arbeiten.“ Sie waren somit entlassen.

Auf dem Neubau Memelerstr. 13, welcher auch von oben genannter Firma aufgeführt wird, traten am 18. August die Maurer Sei. . . . und Sr. . . . in Arbeit. Als die sozialdemokratischen Verbände merkten, daß die Weiden dem Zentralverband christlicher Bauhandwerker angehören, sagten sie: „Ihr gehört ja dem Tierschutzverein an. Wenn Ihr Euch nicht umschreiben laßt, so arbeiten wir nicht mit Euch.“ Als Sei. . . . und Sr. . . . erklärten, ihrem Verbands treu bleiben zu wollen, wurden sie mit Schimpfereien, zu denen eben nur Sozialdemokraten fähig sind, überschüttet. Inzwischen war die Mittagspause verstrichen, der Polier gab das Zeichen zum Beginn der Arbeit. Die „Genossen“ blieben in der Baubude sitzen und erklärten, nicht weiter zu arbeiten, wenn Sei. . . . und Sr. . . . als christlich organisierte auf dem Bau blieben. Der Polier entließ die Weiden und äußerte bei der Aushändigung des Lohnes: daß der christliche Verband die Unternehmer unterstützt, ist ja klar. (Der gute Mann scheint seine Kenntnisse über die christlichen Gewerkschaften aus sozialdemokratischer Quelle zu beziehen.) Als Sei. . . . und Sr. . . . die Baustelle verließen, riefen ihnen die sozialdemokratischen Verbände nach: „Jetzt könnt Ihr beten und singen gehen.“ Die sozialdemokratischen Terroristen haben also innerhalb drei Tagen in Groß-Berlin fünf christlich gesinnte Maurer wegen ihrer Ueberzeugung in brutaler Weise brotlos gemacht.

Auch in anderen Städten gehen die Sozialdemokraten in dieser Weise vor. In Kassel wurde am 22. Juli d. J. der christlich organisierte Maurer Fr. E. . . . von dem sozialdemokratischen Verband auf dem Neubau der Firma Manns in der Albrechtstraße brotlos gemacht, weil er nicht dem sozialdemokratischen Verbands beitreten wollte. In derselben Stadt legten auf dem Bau der Firma Künlein, Elisabethstr., am 24. Juli die sozialdemokratisch organisierten Maurer die Arbeit nieder, weil der christlich organisierte Maurer W. . . . sich weigerte, ihrem Verbands beizutreten. W. . . . mußte den Bau verlassen und trat nun bei der Firma Deuten, Wilhelmshöher-Allee, in Arbeit. Dort forderte ihn der „Genosse“ Geiersbach auf, in den sozialdemokratischen Verband überzutreten, widrigenfalls er die Baustelle verlassen müsse. Da er sich weigerte, wurde ihm der Rodarmel aufgeschliffen und mit Querschmitten versehen. Ferner wurde ihm sein Hut und Verbandsbuch gestohlen. Ebenfalls in Kassel wurde am 1. August auf dem Bau der Firma Celler, Frankfurterstr., der christlich organisierte Maurer B. . . . durch Arbeitsniederlegung der sozialdemokratischen Verbände aus der Arbeit getrieben, weil er ihrem Verbands nicht beitreten wollte.

Weitere Fälle von Terrorismus seitens sozialdemokratischer Bauarbeiter werden aus Dortmund und Göttingen gemeldet. Wir wollen aber für heute von der Aufzählung von weiteren Einzelfällen absehen, da die bereits angeführten zur Genüge einen Vorgeschmack vom sozialdemokratischen Zukunftsstaat geben. Angesichts dieses brutalen Vorgehens der „Genossen“ und der Tatsache, daß seitens des sozialdemokratischen Maurerverbands immer offener und rücksichtsloser gegen das Christentum und alles, was sich zu ihm bekennt, vorgegangen wird, ist es unverständlich, wie noch heute Arbeiter, die christlich gesinnt sind, dem sozialdemokratischen Maurerverbands angehören können. Sie bedenken nicht, daß derselbe mit ihrem Gelde ihre Genossenschaftsgenossen in brutaler Weise belampt. Für einen wirklich christlich gesinnten Arbeiter kann kein Platz mehr in den sozialdemokratischen Gewerkschaften sein. Für alle Arbeiter, die auf dem Boden der christlichen Weltanschauung stehen, muß die Parole lauten: Simein in die christlichen Gewerkschaften, nur dann kann die sozialdemokratische Gewaltherrschaft gebrochen werden!

„Religion ist Privatangelegenheit!“

Wie dieser Satz von seinen Feindern, den Sozialdemokraten, verstanden wird, zeigen einige Vorgänge im sozialdemokratischen Maurerverband aus der jüngsten Zeit. Am 1. August d. J. kürzte der Maurer Karl Kleiner vom Neubau Kasbachstr. 15 in Berlin und blieb auf der Stelle tot. Die Frau des Verunglückten ging zum Bureau des sozialdemokratischen Maurerverbands, dessen Mitglied ihr Mann gewesen. Erleich wurde ihr dort die Frage gestellt, ob an der Beerdigung ein Geistlicher teilnehmen solle. Als die Frau diese Frage bejahte, erklärte man ihr, daß dann keine Deputation des Verbands an der Beerdigung teilnehmen und auch der sonst übliche Kranz nicht gesendet werde. Alles Entree der Frau, sie könne und wolle bei den Beerdigungen ihres Mannes, die streng religiös sind, kein Vergnügen hervorrufen, half nichts. Ohne Deputation und Kranz des Verbands wurde Kleiner zu Grabe getragen.

Die „Leipziger Volkszeitung“ bringt unter dem 19. August folgende Notiz:

Austritt aus der Landeskirche. In Breslau sagte eine von über 1000 Personen, auch Frauen, besuchte Maurerverammlung nach einem Vortrag des freireligiösen Predigers Richter nahezu einstimmig eine Resolution zur Bereinigung von geistlicher Vorurtheilhaftigkeit für den Kampferstritt ihrer Familien aus der Landeskirche und den Ueberritt zur freireligiösen Gemeinde sorgten zu wollen.“ Demnach hat der sozialdemokratische Maurerverband in Breslau eigens zu dem Zwecke, zum Austritt aus der Landeskirche agieren zu können, eine Versammlung einberufen. Von seiten dieses Verbands wird den christlichen Maurern zugemutet, sich ihm

anzuschließen, ja sie werden gewaltsam dazu gezwungen, wie die oben angeführten Fälle beweisen. Wahrscheinlich wird Zeit, daß sich die christlichen Arbeiter aufrufen, sich den christlichen Gewerkschaften anzuschließen und in diesen für ihre Ueberzeugung und gegen die sozialdemokratischen Frechheiten kämpfen.

Gewerkschaftliche und soziale Rundschau.

Zum Kampf gegen das Zweistufensystem in Verviers.

Seit längerer Zeit sind die Weber der Firma Garot ausständig, weil sie sich weigern, das Zweistufensystem weiter zu handhaben. Die Firma hatte als Ersatz für die ausständigen 11 italienische Arbeiter kommen lassen. Diese stellten aber ebenfalls die Arbeit ein, als sie erfuhren, daß die Belegschaft der Firma in Ausstände war. Die Organisation der Weber hat den Unterhalt und die Mithelförderung der Italiener in die Hand genommen, doch haben letztere einen Rechtsanwalt mit der Wahrung ihrer Interessen beauftragt, indem sie behaupten, die Firma wäre ihnen ersatzpflichtig, weil sie ihnen beim Engagement keine Kenntnis davon gab, daß deren Belegschaft freiste. Nach längeren Verhandlungen kam dann zwischen der Firma Garot und den von ihr in Italien engagierten Arbeitern, die sich weigerten, anstelle der Ausständigen auf zwei Stühlen zu wehen, vor dem gewerblichen Schiedsgericht folgender Vergleich zustande: „Die Firma Garot erklärt sich bereit, die Arbeiter wieder in ihre Heimat zurückzuführen und ihnen bis zum Eintreffen dort, längstens aber 14 Tage den ortsüblichen Tagelohn zu bezahlen. Diejenigen italienischen Arbeiter, welche länger als 14 Tage die Heimreise aufschieben, haben auf Fahrtvergütung keinen Anspruch.“ Der Streik dauert fort.

Anerkennung der Gewerkschaften seitens der Behörde.

Die Tagespresse meldet folgendes aus Essen: Zu einer nachahmenswerter sozialpolitischer Maßnahme ist Herr Oberbürgermeister Zweigert gelangt. Er hat für die zweite Hälfte des Monats November unter seiner Leitung eine Versammlung von Vertretern des Arbeitgeber-Verbands des Baugewerbes und des christlichen und sozialdemokratischen Gewerkschaftsartikels einberufen, um eine Vereinbarung über die Arbeitsbedingungen, insbesondere die Lohnsätze für das Jahr 1905 zu treffen. Formell geschieht das in bezug auf die städtischen Bauten, aber wenn hierfür eine bündige Abmachung zustande gebracht ist, wird sie notwendig auch auf die Privatbautätigkeit ihre vollständige Wirkung ausüben. In der Begründung seines Vorgehens weist der Oberbürgermeister darauf hin, daß in den letzten Jahren wiederholt Lohnkämpfe ausgebrochen seien, welche die rechtzeitige Fertigstellung notwendiger städtischer Bauten in Frage gestellt hätten. Dadurch seien einerseits für die städtische Verwaltung mancherlei Verlegenheiten entstanden, andererseits sowohl für die Arbeitgeber wie für die Arbeitnehmer schwere Schäden erwachsen. An den Konferenzen sollen je zwei Vertreter teilnehmen, welche dem Arbeitgeberverband für das Baugewerbe im Kohlenbezirk Gruppe Essen angehören, und zwei Vertreter, welche von den Arbeitnehmern und zwar einer von dem Lokalkartell der christlichen Gewerkschaften und einer von dem „freien“ Gewerkschaftskartell zu wählen wären. „Da es sich“, so heißt es weiter, „um die Vereinbarung von Lohnsätzen für folgende Baugewerbe handelt: 1) die Maurer, 2) die Zimmerleute, 3) die Bauhilfsarbeiter, 4) die Maler und Tapezierer, 5) die Fuhrer und Studienteure, 6) die Dachbeder, 7) die Schreiner, 8) die Bauflempner, 9) die Bauhelfer, und da nicht anzunehmen ist, daß die zu erwählenden 4 Personen über die Verhältnisse aller neun genannten Gewerbe ausreichend unterrichtet sind, so schlage ich vor, außer den genannten 4 Personen noch 36 weitere zu wählen und zwar 18 Arbeitgeber und 18 Arbeitnehmer. Von den letzteren müssen immer je 4 den zu 1—9 aufgeführten Gewerben, je 6 als Arbeitgeber oder als Arbeitnehmer angehören. Diese 36 wären zu den Verhandlungen nur dann zuzuziehen, wenn über den Lohnsätzen desjenigen Gewerbes verhandelt wird, welchem sie angehören.“ Um die Einhaltung des vereinbarten Lohnsatzes zu gewährleisten, hätten sich die Arbeitgeber mit den hierorts bestehenden Zünften und sonstigen Arbeitgeber-Organisationen und die Arbeitnehmer bzw. das Gewerkschaftskartell und das Lokalkartell christlicher Gewerkschaften mit den hier vorhandenen Arbeiterorganisationen zu benehmen, soweit für das Gewerbe Zünften und Arbeiter-Organisationen vorhanden sind. Das ist eine dankenswerte Anerkennung der Berufsorganisationen, vorbildlich für andere behördliche Kreise.

Die „Coten“ rühren sich.

Eine Auflage von 20000 Exemplaren hat zur Zeit die „Baugewerkschaft“, das Organ des Zentralverbandes christlicher Bauhandwerker und Bauhilfsarbeiter Deutschlands, erreicht. „Das ist“, wie das genannte Organ aus Anlaß dessen schreibt, „ein kräftiger Kund vorwärts, insbesondere angesichts der vielen Schwierigkeiten, der Unsumme von Gegnern von haben und drüben. Man wolle uns erst tot schreiben, dann tot fügen, dann tot verleumden, öfter todtbrücken, schließlich totfreieren. Alles vergebens!“

Da eine rollende Lawine immer mehr anschwillt, so hat sich unser Ideenkreis erweitert, unser Ahaung vergrößert, unser Verbands vermehrt. Wenn je eine christliche Gewerkschaft hat kämpfen müssen, so die unsrige. Unser Verband heißt Kampf. Wir sind mitten im Kampfe geboren. Mächtige Gegner in eigenen Lager, wenn auch nicht wegen unserer Praxis, um so fanatischer wegen unserer Prinzipien, wegen unserer gläubigen Weltanschauung. Mächtige Gegner in organisiertem Unternehmertum, die uns kein Jota besser behandeln, wie die „Klassenkämpfer“. Mächtige Gegner in einer von Trägheit, Unkenntnis, Egoismus und rücksichtslosen Anschauungen besessenen Masse. Und dennoch voran. Es wird in der ganzen Gewerkschaftsgeschichte kaum einen Verband geben, der in so kurzer Zeit neben solch mächtigen Gegnern schon so viele Erfolge zu verzeichnen hat. Desgleichen unsere Tarifierträge; bereits in diesem Jahre allein 23 an der Zahl abgeschlossen und mit anderen Verbänden gemeinsam.

Das beweist, daß wir unsere Aufgabe erfüllt, ernst genommen, und nach besten Kräften erfüllt haben. Das gefeiert selbst unsere Gegner, soweit sie ehrlich und objektiv denken, ein.

Zugleich legen diese Erfolge aber auch ein bereites Zeugnis ab, daß die christliche Weltanschauung durchaus kein Hemmnis ist im gerechten Wirtschaftskampfe, im Kampfe um Recht, um die Gleichberechtigung unseres Standes. Auch heute stehen wir noch mitten im Kampfe.

Angesichts dieser Tatsache, angesichts dieser Erfolge muß ein jeder Kollege mit dazu beitragen, den Samen unserer Ideen weiter auszusäen. Experiment und Beredsamkeit muß einen jeden beselden und anspornen, daß wir am Schluß des brüderlichen Quartals schreiben können: Die Baugewerkschaft hat 25000 Auflage.“

Es ist erfreulich, daß gerade im Baugewerbe die christliche Gewerkschaftsbewegung so hohe Fortschritte macht. Das Beispiel der Bauhandwerker kann den andern Berufen nur zur Nachahmung empfohlen werden.

Mitteilungen aus dem Verbandsgebiete.

Nachen. In mehreren sozialistischen Blättern ist ein der soziald. „Rheinischen Zeitung“ entnommener Bericht erschienen, in welchem breift gelogen wird, daß Kollege Roder bei Gelegenheit der kürzlich bei der Firma Delius ausgebrochenen Differenzen 13 Weber bei der Firma denunziert und damit seine Pflichten als Ausschussmitglied schwer verletzt habe. Wir sind bis herin in unserm „Zeitlerarbeiter“ nicht auf die Angelegenheit eingegangen, weil wir auf den Bericht der soziald. „Rhein. Ztg.“ im Nachener „Volkstfreund“ geantwortet hatten. Nachdem aber auch der „Deutsche Textilarbeiter“ seine Spalten für diese letzte Ente zur Verfügung gestellt, sind wir genötigt, den wahren Sachverhalt in unserm Organ klarzustellen. In der Filiale der Firma Delius entstanden vor etlichen Monaten Differenzen, welche seitens der Belegschaft erledigt wurden. Kurz nach Beilegung der Angelegenheit wurden 7 Kollegen entlassen, angeblich wegen Arbeitsmangel. In Wirklichkeit waren es aber gerade diejenigen Arbeiter, welche zu den kritischen Punkten ihre Ansicht geäußert hatten. Es lenkte sich nun der Verdacht auf den Ausschuss, die betr. Arbeiter beim Meister oder Prinzipal angezeigt zu haben. Zwecks Klarstellung dieser Angelegenheit berief der Bezirksvorstand eine Belegschaftsversammlung ein, in welcher von einigen Gemäßigten die mutmaßlichen Gründe ihrer Entlassung angegeben wurden. Der Beweis, daß der Ausschuss auch nur einen der Entlassenen bei der Firma angezeigt, wurde von Niemand erbracht. In dieser Versammlung setzte sich ein Mitglied des roten Verbandes auf's hohe Pferd, schimpfte wüthend über die Mißstände in der Fabrik und ebenso auf den christlichen Verband und seine Führer. Der gute Mann kritisierte u. a., daß man seitens der Belegschaft dem Ausschuss einstimmig ein Vertrauensvotum ausgestellt habe — der mutige Genosse hatte indessen selbst nicht dagegen gestimmt. Diesem „Deutschen“ und seinen Freunden wurde gründlich heimgeleuchtet.

Auch eine Weberin, die wegen angeblicher Frechheit entlassen worden war, sprach die Vermutung aus, daß Kollege Roder dahinter stehe. Beweise konnte sie nicht erbringen. Die soziald. „Rhein. Ztg.“ läßt dreist, Kollege Roder hätte die Berechtigung dieser Unlage zugegeben; Tatsache ist, daß Roder die Anschuldigung energisch zurückgewiesen hat. Der Bezirksvorstand Sistenich erklärte zum Schluß, daß die Angelegenheit von maßgebender Stelle gründlich untersucht und eventl. Remedur geschafft würde. Diese vorübergehend geschlossene Fabrikversammlung war nur von etwa 100 Personen, noch nicht einem Drittel der Weber und Weberinnen der Firma, besucht. Eine Klarstellung ließ sich nicht gewinnen, weil die Vertreter des „freien“ Verbandes sich zu sehr in allgemeinen Anklagen gegen den christlichen Verband ergingen. Die meisten Teilnehmer an der Besprechung entfernten sich im Laufe der Debatte, und schließlich waren nur noch etwa 20 Mann anwesend.

Am Dienstag, den 23. August fand bei uns weiterer Besprechung dieser Angelegenheit, welche infolge der Exzezen der Genossen viel Staub aufgewirbelt hatte, eine, vom Bezirksvorstand einberufene allgemeine Mitgliederversammlung statt, welche sehr stark besucht war. Kollege Sistenich erläuterte zunächst den bisherigen Verlauf der Sache und ihr gegenwärtiges Stadium und ersuchte um eine gründliche, aber auch sachliche Aussprache.

Einer der von der Firma Delius Entlassenen äußerte sich wie folgt: Die Fabrik-Ausschüsse haben die Pflicht, die Interessen der Arbeiter bei der Firma zu vertreten. Der Ausschuss bei der Firma Delius habe aber anscheinend zuerst die Wünsche der Firma gehört und dann erst mit den Arbeitern verhandelt. Neben ist plötzlich ohne Angabe des Grundes entlassen worden. Es wurde die Vermutung geäußert, daß der Ausschuss seine Hand im Spiele habe.“ Gegenüber einem der Entlassenen habe ein Vertreter der Firma von „Scharfmachern“ gesprochen. Roder schloß seine in ruhiger, sachlicher Weise vorgetragenen Aeußerungen mit dem Wunsch, daß die Verhandlungen Klarheit schaffen möchten, und daß nach Feststellung eines Verschuldens der der dem Verbands angehörenden Ausschussmitglieder nach den Verbandsstatuten verfahren würde. In ähnlicher Weise äußerten sich noch zwei andere von der Firma Delius entlassene Arbeiter. Sie führten den Wunsch aus, daß die Verhandlungen Klarheit schaffen möchten, und daß nach Feststellung eines Verschuldens der der dem Verbands angehörenden Ausschussmitglieder nach den Verbandsstatuten verfahren würde. In ähnlicher Weise äußerten sich noch zwei andere von der Firma Delius entlassene Arbeiter. Sie führten den Wunsch aus, daß die Verhandlungen Klarheit schaffen möchten, und daß nach Feststellung eines Verschuldens der der dem Verbands angehörenden Ausschussmitglieder nach den Verbandsstatuten verfahren würde. In ähnlicher Weise äußerten sich noch zwei andere von der Firma Delius entlassene Arbeiter. Sie führten den Wunsch aus, daß die Verhandlungen Klarheit schaffen möchten, und daß nach Feststellung eines Verschuldens der der dem Verbands angehörenden Ausschussmitglieder nach den Verbandsstatuten verfahren würde.

Demgegenüber erklärte Kollege Sistenich: Wegen der unentschiedenen Masse“ habe ich Herrn Delius interpelliert. Er sagte: seine Aeußerung sei von Reich entlehnt; seine Worte hätten gelautet: „Wenn der Vorstand der „deutschen Filiale“ etwas sagt, dann gilt das für alle seine Mitglieder; aber Sie (Sistenich) müssen immer an öffentlichen Versammlungen appellieren, und diese sind vielfach eine unentschiedene Masse.“ Weiter führte der Bezirksvorstand aus: „Der Vorstand kann nicht den Stab über jemand brechen, bevor triftige Beweise erbracht sind. Als eine Liste umging mit dem Antrag auf Ausschluß der Ausschussmitglieder bei Delius, habe ich dieses geltend gemacht und hinzugefügt: „Ich kenne Roder soweit, daß er mich möglichst vor Gericht in Anspruch nehmen wird, wenn nächst triftige Gründe für den Ausschluß beigebracht werden.“

Die Wichtigkeit dieser Aeußerung wurde von zwei anwesenden Kollegen bestätigt. Die rote „Rhein. Ztg.“ entlehnt diesen Satz wieder in echt sozialdemokratischer Manier, um unserm Bezirksvorstandenden Sistenich etwas am Zeuge zu stellen. Bezüglich der weiteren Behauptung des soziald. Blattes: Kollege Sistenich habe schon länger von Mißständen bei der Firma Delius gewußt, erklärte dieser:

„Ich weiß mich nicht zu erinnern, daß ich jemals aufgefordert worden wäre, über Mißstände bei Delius vorfellig zu werden.“ (Auf Aufforderung meldet sich Niemand zur Behauptung des Gegenteils.) „Am vorigen Mittwoch erst hat sich eine Stöpslerin wegen Lohnabzügen an mich gewandt, und da bin ich sofort vorfellig geworden.“

Ein Redner bemerkte: „Der Ausschuss hatte die Pflicht, die Belegschaft nach den Maßregelungen einzuberufen. Durch Pflichtverstoß hat er den Verband geschädigt; darum stelle ich den Antrag auf Ausschluß.“ — Der Bezirksvorstand: „Nach unserem Statut kann nur der Bezirksvorstand über den Ausschluß eines Mitgliedes beschließen. Wir ist erklärt worden, daß der Ausschuss in Sachen der Maßregelung mehrmals bei Herrn Delius gewesen sei; eine Versammlung der Belegschaft hätte er freilich einberufen müssen.“ — Kollege Steinbed wies darauf hin, daß, wenn man nach den Ausführungen der Belegschaftsmitglieder auch sagen könne, daß der Ausschuss nicht seine volle Pflicht getan, weil er unterlassen habe, die Belegschaft einzuberufen, so müsse man doch auch sich erinnern, daß Herr Roder viel für die Arbeiterbewegung in Nachen getan habe. Ehe man aber einen solchen Mann den Stab breche, müsse der volle Beweis für ein schweres Verschulden erbracht sein. Wir dürfen uns nicht durch persönliche Differenzen, die lange Jahre zurückliegen, beeinflussen lassen, sondern an das halten, was bei der Firma vorgekommen ist. Wenn wir unser Urteil durch das sozialistische Blatt beeinflussen lassen, dann sind wir für die christliche Organisation verloren. Wenn die roten behaupten, daß Mißstände bei Delius seit Jahren bestanden, warum sind sie nicht eher damit an die Öffentlichkeit gekommen? Den roten ist es nicht um die Besserung von Mißständen zu tun, sondern sie wollen dem christlichen Verbands einen Schlag versetzen. (Zustimmung.)

Nach einer Reihe weiterer Bemerkungen, die zur Sache wesentlich Neues nicht beibrachten, wurde folgende von Kollegen B. Peters eingebrachte Resolution angenommen: „Die Versammlung überweist die heute gegen Roder und Roder vorgebrachten Beschwerden dem Bezirksvorstande und ersucht ihn, nach Prüfung derselben über den Ausschluß Bescheid zu fassen.“

Es folgten mehrere persönliche Bemerkungen. Der gegen den Vorstand erhobene Vorwurf, er habe von Mißständen bei Delius gewußt, sei aber nicht eingeschritten, wurde ausdrücklich zurückgezogen. Einer der Ankläger des Ausschusses führte an, daß er die feste Hoffnung hege, die Affäre werde nicht zum Schaden, son-

dem zum Vorteil des Verbandes ausschlagen. Der Bezirksvorsitzende schloß sich diesen Worten an und betonte nochmals, daß die Angelegenheit nach Recht und Gerechtigkeit werde entschieden werden. Inzwischen hat sich gezeigt, daß auch einige weitere Anklagen gegen Kollegen Kober in sich zusammenfallen, so z. B. 1) die angebliche „Warnung“ des Meisters W. gegenüber einem später gemahnten Kollegen. Ferner ist 2) Tatsache, daß Kober in seiner Eigenschaft als Aufsichtsmittelglied für eine Weberin, die wegen fehlerhafter Ware (solcher Spulen) entlassen werden sollte, dann aber auf Fürsprache des Meisters mit 1 Mk. Strafe davon kam, eintreten wollte. Kollege Kober hat zwar der Weberin — es war eine ältere Frau — gesagt, nach Lage der Sache könne sie froh sein, statt der Entlassung die 1 Mark Strafe erhalten zu haben. Auf ein Eintreten des Kollegen Kober für ihre Sache hat die Frau daraufhin verzichtet.

3) Bericht das Gerücht auf Unwahrheit, daß Kober mit dem Fabrikleiter Krenbt nach einer Fabrikversammlung eine Zusammenkunft gehabt und demselben Mitteilungen über den Verlauf derselben gemacht habe. Herr Krenbt hat demjenigen einen Betrag von 100 Mark zugesichert, der obiges beweisen würde — bis jetzt hat sich noch keiner gemeldet.

4) Nach einer Behauptung des „Deutschen Textilarbeiter“ soll Kollege Kober einer Weberin gebührt haben, einmal, ihrtrotzdem zum Meister Krenbt zu gehen. Kober betreibt dies ausdrücklich und überhaupt, jenseits einen Kollegen oder eine Kollegin benutzend zu haben. Erst nachdem die betreffende Weberin ihre Entlassung erhalten, habe der Meister ihn, „Kober“, gefragt, welche Differenzen er mit der Weberin habe. Den vorstehenden Fall will Kober am Gericht speziell klären lassen.

Die sozial. Partei- und Gewerkschaftspressen bringt in ihrer Ueberhebung auch die erlogene Behauptung, eine Anzahl Mitglieder unseres Verbandes habe sich an die Filiale des „deutschen“ gewandt, damit dieselbe Wölfe schaffe. (Selbstredend wäre kein solche Mitglieder im christlichen Textilarbeiterverbande kein (Kas.) Wahr ist nur, daß der jetzige Vorsitzende der „deutschen“ Filiale, Feinhals, sich einen Arbeiter „gekauft“ hat und mit demselben bis spät in der Nacht in den Wirtschaften herumgebummelt ist, um ihm die Zunge zu lösen. Gewisse Leute betreiben zwar in der Theorie das Spitzelweien, scheuen sich aber in der Praxis nicht, selbst von diesem gemeinen und verwerflichen Mittel Gebrauch zu machen.

Daß das angebliche Verhalten Kober's unsern Vorstande von jahrelang bekannt gewesen ist, ist ebenfalls eine der belammierten verdächtigsten sozialdemokratischen Ueberhebungen. In der Versammlung vom 23. Aug. wurde diese Anschuldigung, welche der „Mhein. Mtg.“ entnommen war, vom Kollegen Gerjenich ausdrücklich zurückgenommen. Im übrigen besagt die „Mierfelder-Resolution“ der Genossen ja wieder zur Genüge, warum es diesen „patentierten Arbeiterfreunden“ eigentlich zu tun ist. Sie „berurteilen“ nicht nur das Verhalten des Ausschusses, sondern auch wieder einmal die Haltung der christlichen Führer. Es ist die alte Geschichte: statt praktische Gewerkschaftsarbeit zu leisten, erwidern die „alleinberechtigten“ roten „Bolschewiken“ ihre Hauptaufgabe darin, den christlichen Verband und seine Führer zu verleumdern. Christliche Arbeiter! bewahrt kaltes Blut und haltet die Augen offen!

Wohlfahrt. Am 23. August fand die letzte Versammlung unserer Ortsgruppe statt. Dieselbe war schwach besucht. Zunächst gab Kollege Jiffelmann den Kassenbericht vom II. Quartal. Daraus ging hervor, daß ein Kassenbestand von 68,04 Mk. in der Ortsgruppe vorhanden war. In der Frankengeldzuschußkasse hatten wir im II. Quartal einen Zuschuß von 70 Mk. notwendig. Sämtliche Mitglieder, mit Ausnahme von zwei, haben Extramarken für den Agitationsfonds des Gesamtverbandes entnommen. (Bravo!) Dem Kassierer wurde Entlastung erteilt. Sodann hielt Kollege Ad. Lenjing einen Vortrag über den Essener Gewerkschaftskongreß, der beifällig aufgenommen wurde. Nachdem die Kollegen noch erwähnt worden, der Versammlung am 8. September beizuwohnen, wurde die Versammlung vom Vorsitzenden geschlossen.

Worfen. Am Sonntag, den 21. August fand im kath. Arbeitervereinshaus eine öffentliche Gewerkschaftsversammlung statt, die gut besucht war. Der Vorsitzende, Kollege Steffens, begrüßte die Erschienenen und dankte dem Arbeiterverein für die freundliche Ueberlassung des Saales. Als erster Redner sprach Kollege Köhling-Düffelhorf über den Verlauf des Essener Gewerkschaftskongresses. Zunächst schilderte Redner die durch die Wucht der Demonstration hervorgerufene Versammlung im Kollonienum. Des weiteren gab er einen genauen Ueberblick über die Verhandlungen des ganzen Kongresses, dabei die wichtigsten Punkte besonders scharf hervorhebend. Sodann besprach derselbe die Aufnahme, die der Kongreß in der gesamten deutschen Presse gefunden habe. Der Kongreß sei von allen Parteirichtungen als bedeutend anerkannt worden. Eine Ausnahme bildeten nur die extra Konserwativen und die Sozialdemokraten. Dieses zeige jedoch gerade, daß wir auf dem richtigen Wege sind. Zum Schluß seiner beifällig aufgenommenen Ausführungen ermunterte Redner die Mitglieder des Verbandes, in der Agitation nicht zu erlahmen, dann würde unsere Gewerkschaftsbewegung vorwärts gehen trotz alledem. Als zweiter Redner referierte Kollege Lenjing-Vocholt über die Bedeutung des Essener Kongresses und die Kampfunterstützung für die Arbeiterchaft aus demselben. Der Referent hob zunächst die Bedeutung des Kongresses für die dort vertretenen Organisationen hervor. Man könne von Kongreß zu Kongreß konstatieren, daß nicht nur die christlichen Organisationen in bezug auf Mitgliederbestand vorwärts schritten, sondern es sei auch eine stete Vertiefung des Gewerkschaftsgedankens und eine größere Klärung der Ansichten wahrzunehmen. Auch die übrigen Bevölkerungskreise, die nicht dem Arbeiterstande angehören, seien durch den Essener Kongreß wieder mehr auf die christliche Arbeiterbewegung aufmerksam gemacht worden. Man rechne mit der Zeit auch mit uns als einer Macht, die sich nicht mehr ignorieren läßt. Im zweiten Teile seiner Ausführungen behandelte Kollege Lenjing die Wichtigkeit einer so starken Organisation für die Arbeiterchaft und die Notwendigkeit, sich derselben anzuschließen. Er zeigte, wie die Gewerkschaft die Führerin der Arbeiter im Kampfe um die Gleichberechtigung sei und forderte auch seinerseits alle Unorganisierten auf, sich unsern Verbänden anzuschließen, damit dieselbe mit Nachdruck an der Verbesserung der bestehenden Verhältnisse arbeiten könnte. Auch diesem Redner wurde lebhafter Beifall zuteil. Nachdem einige Diskussionsredner sich im Sinne des Referenten ausgesprochen hatten, erhielt Kollege Köhling das Schlußwort. Er betonte nochmals die unbedingte Notwendigkeit der Organisation, besonders auf dem Lande, weil die Fabrikanten auf dem Lande vielfach die niedrigsten Löhne zahlten und infolgedessen den übrigen Fabrikanten scharfe Konkurrenz machen. Redner schloß mit der Aufforderung, sich als Männer zu zeigen und das Gehörte auch zur praktischen Anwendung zu bringen. Mit dem Danke des Vorsitzenden an die Referenten und die Versammlungsteilnehmer wurde die Versammlung geschlossen. Hoffentlich trägt dieselbe für Wörten reiche Früchte.

Düren. Am Freitag, den 12. August, hielten wir eine Fabrikerversammlung ab, in welcher Kollege Köhling über Arbeiter-Ausschüsse referierte. Das Resultat der Versammlung war die Bildung eines Ausschusses für die betreffende Fabrik. Nicht unerwähnt wollen wir lassen: es wurden 17 Neuaufnahmen gemacht.

Sonntag, den 14. August, hielt unsere Ortsgruppe eine Generalversammlung ab. Der Vorsitzende, Kollege Schönbrunner, eröffnete die Versammlung gegen 5 Uhr. Nach einer Ansprache erhielt der Kassierer, D. van Wersch, das Wort zur Ablegung der Rechnung vom I. Halbjahr 1904. Namens der Revisoren erklärte Kollege Nikolaus Scholl, Bücher und Belege in bester Ordnung gefunden zu haben. Der Vorsitzende sprach dem Kassierer für seine Mühe den Dank der Versammlung aus und wurde die übliche Entlastung erteilt. Es erhielt nun das Wort Kollege Köhling (Verbandssekretär) zu einem Vortrage über die Entstehung und Entwicklung der deutschen Gewerkschaften. Der Vortrag, welcher beinahe eine Stunde dauerte, war lehrreich und formvollendet; er wurde sehr beifällig aufgenommen. Da wegen vorgerückter Zeit von einer Diskussion abgesehen wurde, schloß der Vorsitzende die Versammlung.

Gleich nachher fand eine öffentliche Versammlung wegen der Aussperrung von vier Ortsstandsmitgliedern der Orts-

gruppe Wörten des christlichen Metallarbeiterverbandes statt. Es nahmen unsere Mitglieder alle daran Teil, auch kamen noch sehr viele Nachzügler dazu. In bemerkenswerter Weise sprach wieder unser Kollege Köhling als erster Diskussionsredner. Derselbe übernahm auch das Schlußwort.

Am Montag, den 15. August, wurde in Wirtsdorf eine Versammlung abgehalten, welche einen sehr schönen Verlauf nahm. Nahezu hundert Arbeiterinnen waren anwesend. Kollege Köhling sprach über die Notwendigkeit und Berechtigung der christlichen Gewerkschaften und über Arbeiterauschüsse.

Mittwoch den 17. August fand in Düren für zwei Fabriken eine Versammlung statt, in welcher ebenfalls Kollege Köhling Vorträge hielt. Es sei hiermit dem Kollegen Köhling Dank ausgesprochen für die Mühe und Aufopferung, welche derselbe während der Zeit seines Hierseins an den Tag gelegt hat.

Delmenhorst. Sonntag, den 21. August hielt unsere Ortsgruppe eine gut besuchte Versammlung ab. Auf der Tagesordnung stand: 1) Quartalsabschluss, 2) Vortrag über die englischen Gewerkschaften, 3) Beschiedenes. Im zweiten Quartal hatten wir eine Gesamteinnahme von 444 Mk. In seinem Vortrag über die englischen Gewerkschaften wies Kollege Köhling nach, daß die englischen Gewerkschaften zwei sind, wie sie sein sollen, und keine Parteipolitik trieben wie unsere „freien“ Gewerkschaften. Die Berufsverbände der englischen Arbeiter sind stark, sie haben eine Macht, wie andere Gewerkschaften sie nicht aufweisen. Hier könne man sagen, die englischen Gewerkschaften sind frei, sie leisten für ihre Mitglieder, was bei uns durch Gesetz auf sozialem Gebiete für die Arbeiter getan wird: Krankenlasten, Invaliditäts-, Unfallversicherung und dergl. Wenn da ein Genosse Köhling (Bremen) käme und, wie er es hier in Delmenhorst getan hat, behauptet, auf dem internationalen Textilarbeiterkongreß in Zürich hätte man den Christlichen den Stuhl vor die Tür gesetzt, weil sie mit den Engländern sympathisierten, dann würde man darauf stolz sein und ruhig sagen: Ihr „Freien“ müßtet wohl den Arbeitern mithelfen, Ihr wollt aber nicht! An den Vortrag schloß sich eine längere Diskussion, welche sehr interessant verlief. Es war dies wieder eine schöne Versammlung. Auch hat im Laufe dieser Woche der soziale Unterrichtskursus seine Tagung begonnen, und der Vorstand wünscht, daß alle intelligenten Kollegen sich daran beteiligen. Jeden Mittwoch abend und einmal Sonntags abends im Monat ist Unterrichtsstunde. Kollegen, vorwärts immer, rückwärts nimmer!

Empen. Im Nr. 27 unseres Organs berichteten wir, daß die Firma Mayer (Puffabrik) hierseits nichts mehr von einer Arbeiterorganisation wissen wollte, und daß die nun eingestellten Arbeiter sich durch Unterschrift verpflichten mußten, keiner Organisation anzugehören. Die Firma ist jetzt noch einen Schritt weiter gegangen, indem sie jetzt sämtlichen Arbeitern ein Schriftstück zur Unterschrift unterbreitet mit ungefähr folgendem Wortlaut: „Die Unterzeichneten erklären hiermit, nicht Mitglied des „sogenannten“ christlichen Textilarbeiterverbandes zu sein und, so lange sie hier beschäftigt sind, nicht Mitglied zu werden, widrigenfalls sie ohne Kündigung entlassen werden können.“ Trotzdem nun die Firma, dank der Uneinigkeit der Arbeiter, im Laufe des Sommers Lohnreduzierungen vorgenommen hat und ein Arbeiter, der, um sich lieb sein zu machen, vom Verbands abgemeldet hatte, acht Tage nachher ohne Grund entlassen worden ist, haben eine ganze Anzahl Arbeiter dieses Schriftstück bereitwillig unterschrieben. Leider befinden sich auch verschiedene darunter, welche schon früher die Vorteile der Organisation in materieller Hinsicht an ihrem eigenen Leibe erfahren haben, indem sie Wochen, ja Monate lang Streik resp. Maßregelungunterstützung bezogen haben. Was man zu einer solchen Handlung sagen und wie man diese nennen soll, das überlassen wir ruhig dem Urteile unserer Kollegen und Kolleginnen.

Die Absicht der Firma bei ihrem Vorgehen liegt klar auf der Hand, sie will sich einen willenlosen Arbeiterstamm heranziehen, mit dem sie machen kann, was ihr beliebt und der nach ihrer Pfeife tanzen muß. Jedemfalls werden diejenigen Arbeiter und Arbeiterinnen, welche etwas auf Standeshöhe geben, eine solche Firma meiden und da nicht um Arbeit anfragen, wo ihnen ihr natürlichstes Recht, das Koalitionsrecht, genommen wird.

Hoffentlich werden auch die Kollegen und Kolleginnen, welche das Schriftstück unterschrieben haben, bald einsehen lernen (wozu ihnen die Firma wohl Gelegenheit geben wird), daß nur durch Einigkeit und nur durch Zusammenschluß und festes Zusammenhalten in der Organisation, etwas zu erreichen ist und gegen die Willkür der Arbeitgeber angegangen kann werden.

Empen. Die auf Sonntag, den 21. August vom christlichen Textilarbeiterverbande ins Jünglingshaus einberufene Arbeiter- und Arbeiterinnenversammlung war von über 700 Personen besucht. Der Zentralvorsitzende des Verbandes, Kollege Schiffer-Düffelhorf, stellte dem Ideal des Sozialismus das des christlichen Arbeiters gegenüber, dessen Grundbasis im praktischen Leben verwirklicht werden müßte. Ein rein wirtschaftliches Ideal genügt nicht und reicht nicht aus, um auf die Dauer Verbesserungen einzuführen und zu erhalten. Die Ziele der christlichen Gewerkschaften können nur erreicht werden, wenn die Arbeiter ihren Opfergeist weiter betätigen, wie sie es auch gerade in Empen getan haben. Aber nicht nur mit Beiträgen muß die Gewerkschaft unterstützt werden, sondern auch seine Person muß der zielbewußte Arbeiter in den Dienst der Organisation stellen, jeder muß als Apostel und Pionier für die christliche Gewerkschaft wirken. Diese Redt zum Teil noch in den Stirnberufen. Auch die jetzt so groß dahstehende englische Gewerkschaft hat Jahrzehnte gebraucht, um diese Höhe zu erreichen. So wird auch bei uns die Frucht von vielem, was wir säen, erst unserer Kindern zu gute kommen.

Frl. Fanny Jmle sprach über die Notwendigkeit der Organisation auch für die Arbeiterinnen. Wenn hier die Männer einen guten Tarif für ihre Arbeitsentlohnung errungen hätten, und an deren Stelle niedriger entlohnte Frauen gestellt würden, so sei der Tarif hinfällig. Für die Gesundheit der Arbeiterinnen ist die christliche Organisation sehr besorglich, was sie durch die Förderung der verkürzten Arbeitszeit beweist. Dadurch soll nicht der Faulheit Vorwand geliefert, sondern der Frau Gelegenheit geboten werden, auch ihrer Familie zu leben. Den Beschlusstag würden wir nicht bekommen haben ohne die Organisation. Zur Ausgestaltung des Frauenzweiges und zur Ueberwachung der einschlägigen Gesetze muß die Frau ihre Stimme geltend machen. Die Gewerkschaftsbewegung ist die beste Bürgschaft für das Wohlergehen der Kinder. Davon müssen wir die Mütter überzeugen. Die Frauen müssen alle Mißstände in sittlicher Beziehung zur Kenntnis der Gewerkschaft bringen, dann wird denselben abgeholfen.

In der Diskussion betonte Kollege Köhling, daß in einzelnen Lohnverträgen die Arbeiterin für ein Stk. Tuch 7,50 Mk. erhalte, während sie nach dem Minimumtarif 12 Mk. erhalten müßte. Wo die größten Mißstände und die niedrigsten Löhne, da sei auch die schlechteste Organisation. Der Verwaltungsbericht der Stadt zeigt, wie große Summen die Armenverwaltung und die charitativen Vereine für die Arbeiter aufwenden müssen; aber auch 23.000 arbeitslose Tage wurden im Jahre 1903 gezählt. In der Mittagspause pühen Arbeiterinnen ihre Maschinen. Nachts müßte die Aufsichtsbefehle Arbeiterinnen aus der Fabrik holen. Kollege Schiffer forderte im Schlußwort dazu auf, die vom Verband im Laufe der nächsten Zeit zu verteilenden Fragebogen bis zum 15. September sorgfältig auszufüllen und an die Bezirksleitung abzusenden. Mit dem Ausdruck der Freude darüber, daß in Empen nicht nur die Arbeiterinnen zur Versammlung zugelassen wurden, sondern daß auch Fräulein Jmle sprechen durfte, schloß der Redner. Dann fand die imposante Versammlung ihr Ende.

Guskirchen. Unsere öffentliche Versammlung, die am Sonntag, den 21. August, in der Tonhalle stattfand, war gut besucht. Kollege Schaffrath-Düffelhorf referierte über Zweck und Nutzen der Organisation. Seine Ausführungen wurden beifällig aufgenommen. Der anwesende Redakteur der „Guskirchner Zeitung“ schloß sich dem Wünsche des Referenten, daß recht Viele sich organisieren möchten, an. Nur durch den Zusammenhluß sei es dem Arbeiter möglich, seine Interessen nachhaltig zu wahren. Dem Kollegen Schaffrath war es leicht, in seinem Schlußworte die aus der Versammlung erhobene Anfrage eines Kollegen, der nicht mit den Christlichen sympathisierte, in treffender Weise zu beantworten.

Eine Anzahl Neuaufnahmen zeigten, daß auch in Guskirchen sich der Organisationsgedanke jetzt zum Vorteile der Arbeiter selbst immer mehr Bahn bricht.

Mittwochs 6 Uhr fand dann eine Versammlung im benachbarten Euenheim im Lokale des Herrn Marx statt. Auch hier war ein guter Besuch zu verzeichnen. Kollege Schaffrath hielt auch hier einen Vortrag über Notwendigkeit und Vorteile der Organisation. Herr Effer aus Guskirchen wies auf die Erfolge des Buchdruckerverbandes hin, dessen Tätigkeit und Streben in vielen Beziehungen für die Gewerkschaftler vorbildlich sein könne. Auch er appellierte an die Anwesenden, sich dem christlichen Textilarbeiterverbande anzuschließen. Erfreulicherweise war hier der Erfolg noch besser wie morgens in Guskirchen. Eine schöne Anzahl Berufsgenossen ließ sich aufnehmen. Es scheint auch für die Guskirchner Gegend zuzutreffen, daß die Vororte sich viel rascher entschließen können, der Organisation beizutreten, als wie das eigentliche „Industriezentrum“, die Stadt selbst. Wenn alle, welche jetzt Mitglied des Verbandes sind, fleißig agitieren, so wird es möglich sein, auch in Guskirchen die Arbeitsverhältnisse erheblich zu bessern.

M.-Gladbach. Eine grelle Illustration für die Notwendigkeit des Zweifelhylsystems geht aus folgender Zeitungsnote hervor.

Der Abschluß der Gladbacher Wollindustrie Aktien-Gesellschaft, vorm. L. Josten, M.-Glabdach für das Geschäftsjahr 1903—1904 weist einen Reingewinn von rund Mk. 374.000 auf. Der am 29. September stattfindenden Hauptversammlung wird die Verteilung einer Dividende von 11% vorgeschlagen. Die Abschreibungen betragen rund Mk. 117.000, der Vortrag auf neue Rechnung zirka Mk. 24.000. Die Aussichten des laufenden Geschäftsjahres wurden wiederum als günstig bezeichnet.

Das Etablissement der genannten Firma besteht aus Spinnerei, Weberei und Appretur. In der Weberei ist man bemüht, das Zweifelhylsystem einzuführen. Will die Firma trotz dieser Zahlen noch behaupten, nicht mehr konkurrieren zu können?

Hersfeld. Am Sonntag, 21. August, wurde vom Vorstande der Ortsgruppe Hersfeld eine Agitationstour auf die benachbarten Dörfer Rotensee und Sieglös unternommen. Kollege Geier aus Fulda war als Referent erschienen. Der Besuch der Versammlung war schwach. Die Rotenseer und Sieglöser Kollegen scheinen entgegen den Kollegen der anderen um Hersfeld gelegenen Dörfern die Notwendigkeit der Organisation noch nicht zu erkennen. Kollege Geier hielt in Rotensee einen klaren Vortrag über Ziel und Zweck unseres Verbandes, besonders gefühlte er die Laune so mancher Nachkollegen. Anstatt in den Versammlungen zu erscheinen, wo man allen Entsetz darüber berate, wie wir unsere Lage verbessern können, gehe man allem möglichen Zeug nach. Solange aber die Kollegen in und um Hersfeld die Notwendigkeit der Organisation nicht erkannt haben, würde es wie bisher gehen und die Lage der Textilarbeiter sich immer mehr verschlechtern. Jeder Kollege müsse die ernste Pflicht erkennen, dieses zu verhindern. Dies kann nur dann geschehen, wenn alle Kollegen sich dem christlichen Textilarbeiterverbande anschließen. Der Lohn wird nicht ausbleiben. Besonders aber möchten die Kollegen beherzigen, daß es ohne Kampf keinen Sieg gebe. Auch der Vorsitzende, Kollege Brandau, wies darauf hin, daß wir alle agitieren müßten bis der letzte Textilarbeiter Mitglied unseres Verbandes sei und schloß nach einem marmen Appell, in dieser Beziehung recht tätig zu sein, die Versammlung.

Zügerstheim (Essen). Unsere letzte Mitgliederversammlung war ziemlich besucht. Der Vorsitzende hielt einen interessanten Vortrag über das Thema: „Der Arbeiter einst und jetzt.“ Redner schilderte das Wesen der Fünfte im Mittelalter, sowie die gewaltigen Umwälzungen, die durch die Entdeckung Amerikas und später durch die große französische Revolution in unserm Wirtschaftsleben herbeigeführt wurden. Redner zeigte dann weiter, wie durch die vom Liberalismus proklamirte zügellose Freiheit die Uebermacht des Kapitals gestärkt und tausende selbständige Existenzen ruiniert wurden und so die Masse der unselbständigen Lohnarbeiter sich ständig vergrößerte. Der Staat sah sich schließlich gezwungen einzugreifen und vor allem dem Arbeiter die Koalitionsfreiheit zu gewähren, um diesem Gelegenheit zu geben, durch die Macht der Organisation eine übermäßige Ausbeutung der Arbeitskraft zu verhindern. Nach einer Kritik des bestehenden Koalitionsrechtes, insbesondere des § 153 der G.-D., schloß Redner seinen Vortrag mit einem warmen Appell an die Anwesenden, der Organisation treu zu bleiben. — Nach kurzer Diskussion wurde die Versammlung geschlossen. Kollegen! Daß tritt die fühlere Witterung ein, und dann gilt es, mit der Agitation einzusetzen, um unsere Ortsgruppe in die Höhe zu bringen. Tue Jeder seine Pflicht! Weg mit den kleinlichen Geschäftigkeiten; wer durch solche die Ortsgruppe zu schädigen versucht, begeht Verrat an der Arbeiterfrage. Weg mit der Gleichgültigkeit. Erkennen wir den Ernst der Zeit, seien wir opferwillig und arbeite Jeder unentwegt am Ausbau unserer Organisation. Diese allein ist imstande, unsere nichts weniger als rosige Lage zu verbessern.

Jöllenberg. Am 14. August fand hier eine zahlreich besuchte Mitgliederversammlung statt. Es hatten sich aber auch einige Genossen eingefunden. Diesen wurde nun aber bekannt gegeben, daß nur eine Versammlung für Mitglieder stattfinden. Nachdem nun das Protokoll gelesen und der Kassenbericht vom zweiten Quartal bekannt gegeben war, erteilte der Vorsitzende dem Bezirksvorsitzenden zu einem Vortrage das Wort. In der Zwischenzeit war aber Genosse Hoffmann aus Wielefeld, Redakteur der „Bolschewik“, im Saale erschienen. Der Bezirksvorsitzende erklärte nun: „Ich sehe, daß der Redakteur Hoffmann im Saale anwesend ist, denselben brauchen wir nicht zu fürchten. Aber da hier nur eine Versammlung für unsere Mitglieder ist, werde ich nicht mit dem Vortrag beginnen, bevor Hoffmann den Saal verlassen hat.“ Hoffmann wollte auch das Wort zur Geschäftsordnung, erhielt dieses aber auch nicht. Er gehörte doch sicher nicht zu uns und war auch nicht eingeladen. Er wurde aber ganz erregt und erklärte: „Neulich habe ich mich doch mit Herrn Camps am Gericht betragen. Herr Camps, Sie sind ein ganz unanständiger Mensch.“ Hierauf verließ er unter allgemeinem Gelächter den Saal. Nunmehr hielt der Bezirksvorsitzende einen Vortrag über den Essener Kongreß, wobei er besonders die Arbeitslosenversicherung und die Arbeiterauschüsse hervorhob. Da unsere Ortsgruppe dem christlichen Gewerkschaftskartell beigetreten ist, so wurden als Delegierte hierzu die Kollegen H. Spielertötter, G. Giesel, H. Heibrod und A. Bommann gewählt. Zum Schluß wurden dem Vorsitzenden noch mehrere an ihn gestellte Fragen beantwortet. Daß Genosse Hoffmann nun auch in der „Bolschewik“ über uns herfallen würde, hatten wir erwartet. Hoffmann schrieb folgendes:

Jöllenberg, 14. August. Wie Herr Camps und die christlichen Gewerkschaftler vor unseren Genossen Sebering und Hoffmann das Galenpanier ergreifen. Schon vor einigen Tagen wurde uns die Nachricht, daß die christlichen Textilarbeiter in Jöllenberg eine öffentliche Gewerkschaftsversammlung einberufen wollten, Referent Camps aus Mönchen-Glabdach, um eine Gelegenheit zum Meinungsaustrausch mit den freien Gewerkschaften herbeizuführen. Infolgedessen war Genosse Sebering heute, wo die Versammlung tagen sollte, hier anwesend, und nach ihm kam auch noch Genosse Hoffmann, welcher in der Umgegend zu tun gehabt hatte. Aber es sollte anders tomen. Sofort bei Eröffnung der Versammlung wurde erklärt, es sei eine Mitgliederversammlung, und die Mitglieder der freien Gewerkschaften hätten sich aus dem Saale zu entfernen. Sebering erbat sich das Wort zur Geschäftsordnung, es wurde ihm aber verweigert, und so blieb ihm nichts übrig, als den Saal zu verlassen.

